

# **Der polnisch-ukrainische Konflikt im Historikerdiskurs**



Grzegorz Rossoliński-Liebe

**Der polnisch-ukrainische Konflikt  
im Historikerdiskurs**

Perspektiven, Interpretationen und Aufarbeitung

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages oder der Autoren/Autorinnen reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Coverillustration: © Public Domain. Der Holzschnitt von Nil Chasevych zeigt einen UPA-Soldaten umgeben von propagandistischen Darstellungen des Kampfes der UPA und auch aus der ukrainischen Geschichte.

© 2017 by new academic press, Wien  
[www.newacademicpress.at](http://www.newacademicpress.at)

ISBN: 978-3-7003-1988-7

Umschlaggestaltung: [www.b3k-design.de](http://www.b3k-design.de)  
Satz: Peter Sachartschenko  
Druck: Prime Rate, Budapest

## **Inhalt**

<b>Abkürzungen</b> . . . . .	6
<b>Vorwort</b> . . . . .	7
<b>Einleitung</b> . . . . .	11
<b>Der polnisch-ukrainische Konflikt</b> . . . . .	27
<b>Die Historiografie bis 1990</b> . . . . .	41
Die Historiografie in der Volksrepublik Polen . . . . .	41
Die Historiografie in der USSR . . . . .	47
Die polnischen Emigrations- und ukrainischen Diasporahistoriker . . . . .	51
Das Erbe der Epoche 1945 bis 1991 . . . . .	61
<b>Täter, Opfer und Rekonstruktionen</b> . . . . .	65
<b>Geschichtswissenschaft nach dem Umbruch von 1989–1991</b> . . . . .	72
Polnische und ukrainische <i>Kämpfer</i> . . . . .	72
Polnische <i>Kämpfer</i> . . . . .	74
Ukrainische <i>Kämpfer</i> . . . . .	81
<i>Legitimisten</i> . . . . .	86
<i>Ankläger und Detektive</i> . . . . .	93
Ukrainische <i>Verteidiger</i> oder <i>Gegenangreifer</i> . . . . .	106
Polnische <i>Versöhner</i> . . . . .	121
Ukrainische <i>Versöhner</i> . . . . .	135
<b>Schluss</b> . . . . .	144
<b>Literatur</b> . . . . .	159
<b>Namensregister</b> . . . . .	168

## Abkürzungen

AK	Polnische Heimatarmee, Armia Krajowa
BSSR	Belarussische Sozialistische Sowjetrepublik, Belaruskaja Soveckaja Sacyjalistyčnaja Respublika
IPN	Instituts des Nationalen Gedenkens, Instytut Pamięci Narodowej
NKVD	Volkskommissariat für Staatssicherheit des Innenministeriums der Sowjetunion, Narodnyj Komissariat Vnutrennich Del
OUN	Organisation der Ukrainischen Nationalisten, Orhanizacija Ukraïns'kih Nacijalistiv
OUN-B	Organisation der Ukrainischen Nationalisten unter der Führung von Stepan Bandera
OUN-M	Organisation der Ukrainischen Nationalisten unter der Führung von Andrij Melnyk
PKWN	Polnisches Komitee der Nationalen Befreiung, Polski Komitet Wyzwolenia Narodowego
PPR	Polnische Arbeiterpartei, Polska Partia Robotnicza
UCK	Ukrainisches Zentrales Komitee, Ukraïns'kyj Central'nyj Komitet
UNDO	Ukrainischen Nationaldemokratischen Vereinigung, Ukraïns'ke Nacional'no-Demokratyčne Objednannja
UNR	Ukrainische Volksrepublik, Ukraïns'ka Narodnja Respublika
UPA	Ukrainische Aufständische Armee, Ukraïns'ka Povstans'ka Armija
USSR	Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik, Ukraïns'ka Radjans'ka Socialistyčna Respublika
UVO	Ukrainische Militärische Organisation, Ukraïns'ka Vijs'kova Orhanizacija
ZUNR	Westukrainische Volksrepublik, Zachidno-Ukraïns'ka Narodnja Respublika

## Vorwort

Dieses Buch ist eine überarbeitete Version meiner Diplomarbeit, die im Sommer 2005 an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) eingereicht und im Herbst verteidigt wurde.<sup>1</sup> Ursprünglich wollte ich diese Studie unmittelbar im Anschluss veröffentlichen, konnte aber dieses Vorhaben damals aus verschiedenen Gründen nicht realisieren. 2009 veröffentlichte die Zeitschrift *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* eine stark gekürzte Version, in der die Forschungsergebnisse nur punktuell präsentiert werden konnten.<sup>2</sup> Die Idee, die Studie in ihrer gesamten Länge in Buchform zu veröffentlichen, wurde wieder aktuell, als sich 2013 die ethnische Säuberung in Wolhynien und Galizien zum siebzigsten Mal jährte. Die damit einhergehenden Debatten und historischen Diskussionen zeigten, dass polnische und ukrainische Historiker und Politiker ähnliche und teilweise sogar die gleichen Fragen aufwerfen und diskutieren, die bereits vor einer Dekade debattiert worden waren, als ich meine Studie durchgeführt hatte. Die Bearbeitung des Texts begrenzte sich nur auf wenige Aspekte wie die Frage der Auswirkung des postsowjetischen Nationalismus auf die Wahrnehmung der im Zweiten Weltkrieg von Polen und Ukrainern praktizierten Gewalt oder den Zusammenhang zwischen dem Judenmord in der Westukraine und der ethnischen Säuberung, die die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) zusammen mit der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) gegen Polen 1943 in Wolhynien und 1944 in Ostgalizien durchführten. Diese für das Thema durchaus wichtigen Aspekte wurden mir erst durch meine späteren Untersuchungen über Stepan

---

1 Die Diplomarbeit hatte den Titel *Positivistischer Objektivitätswille und kultur- und erfahrungsbedingte Mehrdeutigkeit der Vergangenheit. Die Analyse des polnisch-ukrainischen Historikerdiskurses über den polnisch-ukrainischen Konflikt 1943-1947*. Sie wurde von Prof. Dr. Heinz-Dieter Kittsteiner und Prof. Dr. Philipp Ther begutachtet.

2 Grzegorz Rossoliński-Liebe, *Der polnisch-ukrainische Historikerdiskurs über den polnisch-ukrainischen Konflikt 1943-1947*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 57 (2009) 1, S. 54-85.

Bandera, den transnationalen Faschismus und den Holocaust in der Westukraine deutlich.<sup>3</sup>

Ein anderer wichtiger Grund für die Publikation dieser Arbeit war der Mangel an analytischen Studien über Historiker, die den polnisch-ukrainischen Konflikt erforscht haben. So ist bis heute keine Monografie über diese Problematik erschienen, obwohl polnische und ukrainische Historiker sehr viel darüber publizierten, sich lange auf den Verlauf des Konflikts nicht einigen konnten, das Thema turbulent debattierten und stark voneinander abweichende Versionen der Geschichte präsentierten. Obwohl einige neuere Publikationen, wie jene von Grzegorz Motyka, eine empirisch fundierte Geschichte des polnisch-ukrainischen Konflikts präsentierten und das Ausmaß der antipolnischen Gewalt überzeugend nachweisen konnten, griffen nach 2005 einige junge postsowjetische Historiker in der Ukraine – wie Wolodymyr Wjatrowych – die alten Sicht- und Interpretationsweisen wieder auf und stellten sie ins Zentrum ihrer Narrative.<sup>4</sup> Das wirkte sich entsprechend negativ auf die Politik, die ukrainische Gesellschaft und die Beziehungen der Ukraine zu Polen, Israel, Russland und der Europäischen Union aus. In Polen dagegen wurden nach 2005 die Positionen von national oder martyrologisch argumentierenden Historikern wie Edward Prus zwar nicht reaktiviert, aber die Bereitschaft, das Thema breiter zu fassen und es nicht nur auf die antipolnische Gewalt der OUN und UPA zu reduzieren, blieb im Kern erhalten. Ebenso wurden der Kontext des Holocausts für den Verlauf des polnisch-ukrainischen Konflikts und die Radikalisierung der Gewalt der OUN-UPA sowohl von polnischen als auch ukrainischen Historikern in den letzten Jahren nicht berücksichtigt.<sup>5</sup> In diesem Sinne könnte diese zwar nicht ganz aktuelle, aber der Thematik des polnisch-ukrainischen Konflikts auf den Grund gehende Arbeit

---

3 Grzegorz Rossoliński-Liebe, *Stepan Bandera. The Life and Afterlife of a Ukrainian Nationalist. Fascism, Genocide, and Cult*, Stuttgart 2014.

4 Per Anders Rudling, *Warfare or War Criminality?*, in: *Ab Imperio* 1 (2012), S. 356-381.

5 Siehe dazu z. B. Andrii Portnovs Text über Wolhynien in der polnischen und ukrainischen Erinnerung, in dem der Kontext des Holocausts und die Beteiligung der OUN und UPA am Judenmord nicht berücksichtigt werden: Andrii Portnov, *Clash of victimhoods. The Volhynia Massacre in Polish and Ukrainian memory*, in: *Open Democracy. Free Thinking for the World*, 16.11.2016, <https://www.opendemocracy.net/od-russia/andrii-portnov/clash-of-victimhood-1943-volhynian-massacre-in-polish-and-ukrainian-culture> (zuletzt: 05.03.2017).

---

mehr Licht auf das Thema werfen, zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Polen und der Ukraine beitragen und auch Interesse für die weitere, noch tiefergehende Erforschung der historiografischen Konzeptualisierungen des polnisch-ukrainischen Konflikts wecken. Die Publikation könnte auch von Interesse für Historiker sein, die den Zweiten Weltkrieg und die Shoah oder andere Formen der Gewalt sowie den historiografischen Umgang mit diesen Themen untersuchen.



## Einleitung

Nach dem politischen Umbruch in den Jahren 1989 bis 1991 endete in der Sowjetunion und ihren Satellitenstaaten die Parteizensur, von der auch die Geschichtswissenschaft betroffen gewesen war. Wenige Jahre danach begann eine lange und stürmische Debatte zwischen polnischen und ukrainischen Historikern über den polnisch-ukrainischen Konflikt, der sich zwischen 1943 und 1947 abgespielt hatte. In einigen Kreisen sorgte das Thema sogar schon vor dem Zerfall der Sowjetunion für öffentliche Aufregung und führte zu einem ersten Austausch von Meinungen und Positionen. Die meisten Emotionen riefen in diesem Zusammenhang die Erforschung und Bewertung der ethnischen Säuberung der polnischen Bevölkerung 1943 in Wolhynien und 1944 in Ostgalizien hervor. Die Historikerdebatte erreichte ihren Höhepunkt 2003, als der sechzigste Jahrestag der Massaker in Wolhynien begangen wurde. Eine Dekade später wurden die Diskussionen sachlicher geführt, obwohl vor allem einige jüngere Historiker die alten Sicht- und Interpretationsweisen nicht aufgegeben haben.

Diese Studie konzentriert sich nur auf die Publikationen und Diskurse von Historikern, die neben den Politikern, Journalisten und Schriftstellern zwar nur eine sich an den Debatten beteiligende Gruppe waren, aber den Verlauf der Diskussionen maßgeblich prägten oder sogar bestimmten. Diese Gegebenheit geht auf die Annahme zurück, dass geschichtswissenschaftliche Publikationen in historischen Debatten mehr als journalistische Artikel oder politische Reden wiegen, weil Historiker die Vergangenheit empirisch und wissenschaftlich erforschen, anstatt sie nur aus einer bestimmten politischen oder gesellschaftlichen Sicht zu interpretieren. Obgleich ein Teil der bis 2005 das Thema erforschenden und am Diskurs teilnehmenden Historiker die geschichtswissenschaftliche Bühne aufgrund ihres Alters bereits verlassen hat, sind die vor einer Dekade debattierten Themen für die heutige Geschichtswissenschaft und vor allem den historiografischen Umgang mit der Massengewalt immer noch aktuell. Der Verlauf der Debatte veranschaulicht, wie emotional aufgeladene und nicht aufgearbeitete Themen zu massi-

ven Streitigkeiten zwischen Historikern führen können und wie unterschiedlich Massengewalt historiografisch bewertet werden kann.

Die Arbeit nimmt den gesamten polnisch-ukrainischen Konflikt während des Zweiten Weltkriegs und in den ersten Nachkriegsjahren in den Blick (1943-1947), aber sie fokussiert auf die von der Ukrainischen Aufständischen Armee (*Ukrains'ka Povstans'ka Armija*, UPA) 1943 in Wolhynien und 1944 in Ostgalizien durchgeführte ethnische Säuberung, da dieses Ereignis sehr viel stärkere Emotionen hervorrief als zum Beispiel die schon damals besser erforschte und von der polnischen Regierung offiziell verurteilte „Aktion Weichsel“ von 1947 oder die Umsiedlungen der polnischen und ukrainischen Bevölkerung in den Jahren 1944 bis 1946.<sup>1</sup> Sowohl die ethnische Säuberung in Wolhynien und Ostgalizien von 1943-1944 als auch der gesamte polnisch-ukrainische Konflikt 1943 bis 1947 sind im Kontext des Zweiten Weltkriegs und der turbulenten Nachkriegszeit zu verorten. Den größeren Rahmen bildet die Geschichte politischer, kultureller und gesellschaftlicher Konflikte zwischen Polen und Ukrainern, die zunehmend seit dem 17. Jahrhundert das Zusammenleben dieser beiden ethnischen und konfessionellen Gruppen beeinträchtigten. Trotzdem erfordern die Ereignisse zwischen 1943 und 1947 gesonderte Betrachtung, weil sie sich wegen des exzessiven Einsatzes von Gewalt von den früheren Auseinandersetzungen unterscheiden und weil sie für die heutigen Beziehungen zwischen Polen und der Ukraine sowie für die Geschichte der deutschen Besatzung und des Holocaust in Wolhynien und Ostgalizien von besonderer Bedeutung sind.<sup>2</sup>

Die turbulenten Debatten über die antipolnische Massengewalt in Wolhynien und Ostgalizien 1943-1944 wie auch den gesamten polnisch-ukrainischen Konflikt 1943-1947 resultierten daraus, dass dieses Thema sowohl in der Volksrepublik Polen (*Polska Rzeczpospolita Ludowa*, PRL) als auch in der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetischen Republik (*Ukrains'ka Radjans'ka Socialistyčna Respublika*, USSR) aus politischen Gründen nicht wissenschaftlich aufgearbeitet wurde. Es wurde zwar nicht verschwiegen, aber nach ideologischen Vorgaben verzerrt

---

1 Zur „Aktion Weichsel“ siehe das zweite Kapitel „Der polnisch-ukrainische Konflikt“.

2 Zur teleologischen Interpretation des polnisch-ukrainischen Konflikts siehe: Mikołaj Siwicki, *Dzieje konfliktów polsko-ukraińskich*, Bd. 1, Warszawa 1992, S. 5.

dargestellt, was sich auf die spätere Forschung entsprechend negativ ausgewirkt hat.<sup>3</sup> Doch auch viele polnische und fast alle ukrainische im Ausland tätige Historiker betrachteten die ethnische Säuberung in Ostgalizien und Wolhynien 1943-1944 nicht als ein besonderes Ereignis, das spezieller Aufmerksamkeit bedürfte. Sie beschwiegen diesen schwierigen Abschnitt der polnisch-ukrainischen Geschichte, indem sie ihm kaum Beachtung schenkten oder sich ausschließlich anderen Aspekten dieser ereignisreichen Jahre zuwandten.<sup>4</sup>

Ähnlich verhielt es sich mit der Erforschung des Holocaust in der Westukraine und vor allem der Beteiligung von Ukrainern daran, darunter auch derselben Organisationen und militärischen Formationen, die in den polnisch-ukrainischen Konflikt und die ethnische Säuberung gegen polnische Zivilisten involviert waren. Beide Themen – der polnisch-ukrainische Konflikt 1943-1947 und die Beteiligung von ukrainischen Nationalisten am Genozid an den Juden in der Westukraine – blieben fast ein halbes Jahrhundert lang ein randständiges Thema, obwohl mehrere jüdische Historiker dazu gearbeitet und instruktive Arbeiten vorgelegt haben, die jedoch unter nicht-jüdischen Historikern kaum rezipiert wurden.<sup>5</sup> Deutsche Historiker, die den Holocaust oder den Zweiten Weltkrieg in der Westukraine untersuchten, konzentrierten sich fast ausschließlich auf den deutschen Besatzungs- und Vernich-

---

3 Vgl. Grzegorz Motyka, *Problematyka stosunków polsko-ukraińskich w latach 1939-1948 w polskiej historiografii po roku 1989*, in: Piotr Kosiewski/Grzegorz Motyka (Hg.), *Historycy polscy i ukraińscy wobec problemów XX wieku*, Kraków 2000, S. 166-168 (*Die Problematik der polnisch-ukrainischen Beziehungen zwischen 1939-1948 in der polnischen Historiografie nach 1989*, in: *Polnische und ukrainische Historiker gegenüber den Problemen des 20. Jahrhunderts*); Ihor Iljušyn, *Stosunki ukraińsko-polskie w okresie II wojny światowej oraz pierwszych latach powojennych w historiografii ukraińskiej po roku 1989*, in: Ebenda, S. 179-180 (*Ukrainisch-polnische Beziehungen im Zweiten Weltkrieg und in den ersten Jahren Nachkriegsjahren in der ukrainischen Historiografie nach 1989*).

4 Andrzej Leon Sowa, *Stosunki polsko-ukraińskie 1939-1947*, Kraków 1998, S. 13-18 (*Polnisch-ukrainische Beziehungen 1939-1947*); Bogumiła Berdychowska, *Wołyń 1943. Ukraińcy wobec Wołynia*, in: *Zeszyty historyczne* 146 (2003), S. 102 (*Wolhynien 1943. Ukrainer und die Wolhynien-Problematik*).

5 Die Involvierung von ukrainischen Nationalisten in den Holocaust wurde im Kalten Krieg fast ausschließlich von jüdischen Historikern erforscht, die selbst Überlebende waren. Siehe zum Beispiel Philip Friedman, *Ukrainian-Jewish Relations during the Nazi Occupation*, in: Philip Friedman/Ada June Friedman/Salo Baron (Hg.), *Roads to Extinction*, New York 1980, S. 176-208; Shmuel Spector, *The Holocaust of Volhynian Jews 1941-1944*, Jerusalem 1990; Eliyahu Yones, *Smoke in the Sand. The Jews of Lvov in the War Years 1939-1944*, Jerusalem 2004.

tungsapparat und erforschten die Beteiligung ukrainischer Nationalisten und der lokalen ukrainischen Bevölkerung nur marginal, selbst wenn sie die Kollaboration der ukrainischen Polizei in ihre Analysen miteinbezogen.<sup>6</sup> Die Problematik des polnisch-ukrainischen Konflikts im Zweiten Weltkrieg wie die Involvierung von ukrainischen Nationalisten war daher bis in die 1990er-Jahre vielen deutschen Osteuropahistorikern kaum bekannt.

Nach 1991 begann in den beiden von der sowjetischen Zensur befreiten Ländern – Polen und der Ukraine – der Aufarbeitungsprozess der neueren polnisch-ukrainischen Geschichte. Der polnisch-ukrainische Konflikt 1943-1947, die ethnische Säuberung in Wolhynien und Ostgalizien 1943-1944 und in etwas geringerem Maße die Umsiedlungen 1944-1946 sowie die „Aktion Weichsel“ 1947 zogen das Forschungsinteresse vieler Historiker auf sich; der Diskurs wurde aber sowohl von den Wissenschaftlern als auch von den am Diskurs beteiligten gesellschaftlich und politischen Gruppierungen sehr emotional geführt. Die Zahl der geschichtswissenschaftlichen Publikationen, die den polnisch-ukrainischen Konflikt behandelten, stieg von Jahr zu Jahr. Einige Monografien<sup>7</sup>

6 Siehe zum Beispiel Dieter Pohl, *Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941-1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens*, München 1997; Thomas Sandkühler, „Endlösung“ in Galizien. *Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941-1944*, Bonn 1996; Frank Grelka, *Die ukrainische Nationalbewegung unter deutscher Besatzungsherrschaft 1918 und 1941/42*, Wiesbaden 2005.

7 Es ist nicht möglich, alle Monografien, die die ethnische Säuberung in Wolhynien und Ostgalizien oder den polnisch-ukrainischen Konflikt 1939-1947 behandeln, zu nennen. Ich beschränke mich hier deswegen nur auf einige Titel: Jaroslav Caruk, *Trahedija volyns'kych sil 1943-1944 rr. Ukraïns'ki ta pol's'ki žertvy zbrojného protystojannja*, L'viv 2003 (*Die Tragödie der wolhynischen Streitkräfte 1943-1944. Ukrainische und polnische Opfer der militärischen Auseinandersetzung*); Władysław Filar, *Wołyń 1939-1944. Eksterminacja czy walki polsko-ukraińskie*, Toruń 2003 (*Wolhynien 1939-1944. Auslöschung oder polnisch-ukrainische Kämpfe*); Ihor Iljušin, *Volyns'ka trahedija 1943-1944*, Kyïv 2003 (*Die wolhynische Tragödie 1943-1944*); Aleksander Korman, *Stosunek UPA do Polaków na ziemiach południowo-wschodnich II Rzeczypospolitej*, Wrocław 2002 (*Die Einstellung der UPA zu Polen in den südöstlichen Teilen der Zweiten Polnischen Republik*); Witalij Masłowskiy, *Z kim i przeciw komu walczyli nacjonałiści ukraińscy w latach II wojny światowej*, Wrocław 2001 (*Mit wem und gegen wen kämpften die ukrainischen Nationalisten im Zweiten Weltkrieg*); Grzegorz Motyka, *Tak było w Bieszczadach. Walki polsko-ukraińskie 1943-1948*, Warszawa 1999 (*So war es in den Bieszczaden. Polnisch-ukrainische Kämpfe 1943-1948*); Tadeusz Piotrowski, *Genocide and Rescue in Wołyń. Recollections of the Ukrainian Nationalist Ethnic Cleansing Campaign Against the Poles During World War II*, London 2000; Wiktor Poliszczuk, *Dowody zbrodni OUN i UPA*, Bd. 2, Toronto 2000 (*Die Beweise der Verbrechen der OUN und UPA*); Edward Prus, *Atamania UPA. Tragedia Kresów*, Warszawa 1988 (*UPA-Armee. Die Tragödie der polnischen*

thematisierten die ethnische Massengewalt in Ostgalizien und Wolhynien, andere behandelten den polnisch-ukrainischen Konflikt in einem breiteren Rahmen. Unzählige Zeitungsartikel und Zeitschriftenaufsätze, Filme<sup>8</sup> und Sammelbände erschienen, wie zum Beispiel die neun Bände umfassende Reihe *Polska-Ukraina. Trudne pytania* (Polen-Ukraine. Schwierige Fragen) mit der Dokumentation der seit 1997 stattfindenden historischen Konferenzen, die mit der Publikation *Polska-Ukraina. Trudna odpowiedź* (Polen-Ukraine. Eine schwierige Antwort) abgeschlossen wurden.<sup>9</sup>

---

*Ostgebiete*); Edward Prus, *UPA. Armia powstańcza czy kurenie rizinów?* Wrocław 1994 (*UPA. Eine aufständische Armee oder eine Mörderbande*); Volodymyr Serhijčuk, *Poljaky na Wołyni u roku druhoi svitovoï vjny*, Kyïv 2003 (*Polen in Wolhynien im Zweiten Weltkrieg.*); Volodymyr Serhijčuk, *Trahedija Volyni*, Kyïv 2003 (*Tragödie in Wolhynien*); Władysław Siemaszko/Ewa Siemaszko, *Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów ukraińskich na ludności polskiej Wołynia 1939-1945*, Warszawa 2000 (*Der Genozid der ukrainischen Nationalisten an der polnischen Bevölkerung in Wolhynien 1939-1945*); Mikołaj Siwicki, *Dzieje konfliktów polsko-ukraińskich*, Bd. 1-3, Warszawa 1992-1994 (*Die Geschichte der polnisch-ukrainischen Konflikte*); Andrzej Leon Sowa, *Stosunki polsko-ukraińskie 1939-1947*, Kraków 1998 (*Die polnisch-ukrainischen Beziehungen 1939-1947*); Antoni Szcześniak/Wiesław Szota, *Droga do nikąd. Działalność Organizacji Ukraińskich Nacjonalistów i jej likwidacja w Polsce*, Warszawa 1973 (*Der Weg nach nirgendwo. Die Aktivitäten der Organisation Ukrainischer Nationalisten und ihre Liquidierung in Polen*); Ryszard Torzecki, *Polacy i Ukraińcy. Sprawa ukraińska w czasie II wojny światowej na terenie II Rzeczypospolitej*, Warszawa 1993 (*Polen und Ukrainer. Die ukrainische Frage im Zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der Zweiten Polnischen Republik*); Jerzy Turowski/Władysław Siemaszko, *Zbrodnie nacjonalistów ukraińskich na ludności polskiej na Wołyniu 1939-1945*, Warszawa 1990 (*Verbrechen ukrainischer Nationalisten an der polnischen Bevölkerung Wolhyniens 1939-1945*).

- 8 Der Aufsatz von Bogumiła Berdychowska *Ukraińcy wobec Wołynia*, in: *Zeszyty historyczne* 146 (2003), S. 65-104 bibliografiert viele Texte und Filme, die anlässlich des 60. Jahrestags der wolhynischen Tragödie in der Ukraine erschienen sind. O. Je. Lysenko und O. V. Maryščenko vom Institut der ukrainischen Geschichte der Nationalen Wissenschaftsakademie der Ukraine veröffentlichten eine Bibliografie mit 714 Titeln von ukrainischen Publikationen, die sich mit den polnisch-ukrainischen Beziehungen im Zweiten Weltkrieg beschäftigen: O. Je. Lysenko/O. V. Maryščenko, *Ukraińsko-polski stosunki periodu druhoi svitovoï vjny u vityžnjanij istoriohrafii*, Kyïv/Ivano-Frankivsk 2003 (*Polnisch-ukrainische Beziehungen im Zweiten Weltkrieg in der Nationalhistoriografie*).
- 9 Die neun Bände umfassende Reihe *Polska-Ukraina. Trudne pytania* dokumentiert Vorträge und Diskussionen der Historikerkonferenzen, die von der Organisation *Karta* organisiert wurden und zwischen 1997 und 2001 stattfanden. Der zehnte Band, *Polska-Ukraina. Trudna odpowiedź*, ein Resümee der davor erschienenen neun Bände, wurde 2003 publiziert. Einige andere Sammelbände, die als Dokumentationen historischer Konferenzen erschienen sind: Piotr Kosiewski/Grzegorz Motyka (Hg.), *Historycy polscy i ukraińscy wobec problemów XX wieku*, Kraków 2000 (*Polnische und ukrainische Historiker zu den Problemen des 20. Jahrhunderts*); Grzegorz Motyka/Dariusz Libionka (Hg.), *Antypolska akcja OUN-UPA 1943-1944. Fakty i interpretacje*, Warszawa 2002 (*Die antipolnische Aktion der OUN-*

Unter den Historikern, die sich mit dem Thema des polnisch-ukrainischen Konflikts 1943-1947 zu beschäftigen begannen oder sich für diese Problematik bereits vor dem politischen Umbruch von 1989-1991 interessiert hatten, kam es zu erheblichen Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten. Nicht nur polnische und ukrainische Historiker konnten sich nicht über grundlegende Fakten im polnisch-ukrainischen Konflikt verständigen, sondern beide Parteien gerieten auch untereinander in Streit. Es wurden zum Beispiel unterschiedliche, stark voneinander abweichende Opferzahlen genannt,<sup>10</sup> es gab keinen Konsens darüber, ob eine Seite im Konflikt Täter und die andere Opfer gewesen waren oder ob beide Seiten gleichermaßen Leid erfahren hatten. Zudem war man sich uneinig, wie man z. B. die antipolnische Massengewalt in Wolhynien und Ostgalizien 1943-1944 oder die „Aktion Weichsel“ von 1947 bewerten sollte und unter welcher Bezeichnung vor allem das Geschehen von 1943-1944 in Wolhynien und Ostgalizien in die Geschichte eingehen sollte.

Abgesehen davon, dass sowohl innerhalb der polnischen als auch der ukrainischen Historiker stark voneinander abweichende Interpretationen der polnisch-ukrainischen Vergangenheit kursierten, stellte sich heraus, dass nur wenige polnische und ukrainische Historiker daran inter-

---

UPA. *Fakten und Interpretationen*); Bogumil Grott (Hg.), *Polacy i Ukraińcy dawniej i dziś*, Kraków 2002 (*Polen und Ukrainer einst und jetzt*); Mykola Kučarepa/Marja Moklycja (Hg.), *U pošukach pravdy*, Luzk 2003 (*Auf der Suche nach der Wahrheit*); Jan Pisuliński (Hg.), *Akcja „Wisła“*, Warszawa 2003 (*Aktion „Weichsel“*); Władysław Filar (Hg.), *Przed akcją „Wisła“ był Wołyń*, Warszawa 2000 (*Vor der Aktion „Weichsel“ gab es Wolhynien*); Jaroslav Isajevič (Hg.), *Volyn' i Cholmščyna 1938-1947. Pol's'ko-ukraïns'ke protystojannja ta joho vidlunnja*. L'viv 2003 (*Wolhynien und das Gebiet von Chełm 1938-1947. Polnisch-ukrainische Konflikte und ihr Echo*); Szczepan Sienkiewicz/Henryk Komański (Hg.), *Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów ukraińskich na Polakach w województwie tarnopolskim 1939-1946*, Wrocław 2004 (*Der von den ukrainischen Nationalisten durchgeführte Genozid an den Polen in der Wojewodschaft Tarnopol 1939-1946*).

10 Im Laufe des Diskurses hat sich die Zahl von 80 000 bis 100 000 polnischer und 15 000 bis 20 000 ukrainischer Opfer des polnisch-ukrainischen Konflikts durchgesetzt, die Ryszard Torzecki 1993 berechnete. Polnische nationalistische Historiker wie Edward Prus nennen eine Zahl von 500 000 polnischen Opfern. Siehe dazu: Ryszard Torzecki, *Polacy i Ukraińcy*, Warszawa 1993, S. 267; Edward Prus, *Herosi spod znaku tryzubra. Konowale-Bandera-Szuchewycz*. Warszawa 1985, S. 6; Alexander V. Prusin schätzte die Zahl der polnischen Opfer des OUN-UPA Terrors auf nicht mehr als 50 000, siehe dazu: Alexander V. Prusin, *Revolution and Ethnic Cleansing in Western Ukraine. The OUN-UPA Assault against Polish Settlements in Volhynia and Eastern Galicia, 1943-1944*, in: Steven Béla Várdy (Hg.), *Ethnic Cleansing in Twentieth-Century Europe*, New York 2003, S. 534.

essiert waren, aus einem nationalen Monolog in einen binationalen Dialog zu treten. Dies hing damit zusammen, dass sich die Erkenntnisinteressen polnischer und ukrainischer Historiker grundsätzlich unterschieden; einige schlossen sich sogar gegenseitig aus. Polnische Historiker waren vor allem daran interessiert, die Geschichte der antipolnischen Massengewalt in Wolhynien und Ostgalizien 1943-1944 aufzuarbeiten, einige scheuten aber nicht davor zurück, die „Aktion Weichsel“ zu verurteilen und sich kritisch mit ihr auseinanderzusetzen.<sup>11</sup> Ukrainische Historiker schenkten dagegen der ethnischen Säuberung in Wolhynien und Ostgalizien relativ wenig Aufmerksamkeit und wandten sich in erster Linie anderen Themen zu, wie dem „heroischen“ Kampf der UPA gegen die Sowjetunion und NS-Deutschland. Sie versuchten, die ethnische Säuberung in eine breitere, teleologisch verstandene Geschichte des polnisch-ukrainischen Konflikts zu integrieren, damit die Ukrainer nicht nur als Täter dargestellt werden, oder definierten sie als Teil eines ukrainischen Befreiungskampfes. Beide Seiten waren relativ wenig an dem Genozid an den Juden in Wolhynien und Ostgalizien interessiert und schlossen das Schicksal der Juden in ihren Narrativen weitgehend aus, selbst wenn diese von denselben Einheiten oder Akteuren verfolgt und ermordet wurden wie andere polnische oder ukrainische Zivilisten.

Die Auseinandersetzungen unter den Historikern nahmen teilweise extreme Formen an. Ryszard Bender (geb. 1932), Bogumił Grott (geb. 1940), Jerzy Robert Nowak (geb. 1940) und Ryszard Szawłowski (geb. 1929) warfen zum Beispiel den Wissenschaftlern des Instituts des Nationalen Gedenkens (*Instytut Pamięci Narodowej*, IPN), das am 24.-25. Mai 2001 die Konferenz *Antypolska akcja OUN-UPA 1943-1944. Fakty i interpretacje* (Die antipolnische Aktion der OUN-UPA 1943-1944. Fakten und Interpretationen) organisierte in einem Brief vom 10. Mai 2001 an Leon Kieres vor, das IPN hätte „unzulässige Manipulationen“ vorgenommen, die „auf einer willkürlichen Auswahl der eingeladenen Gäste und Themen“ beruhten.<sup>12</sup> Des Weiteren behaupteten sie, dass das IPN eine völ-

11 Siehe dazu: Andrzej Leon Sowa, *Akcja „Wisła“ w polskiej historiografii. Aktualne problemy badawcze*, in: Pisuliński (2003), S. 12-26 (Die Aktion „Weichsel“ in der polnischen Historiografie. Aktuelle Forschungsprobleme).

12 Zitiert nach: Dariusz Libionka/Grzegorz Motyka, *Wstęp*, in: Dies., *Antypolska akcja OUN-UPA 1943-1944. Fakty i interpretacje*, Warszawa 2002, S. 10.

lige Kontrolle des wissenschaftlichen Lebens in Polen anstrebe, und forderten, einige von dem Institut eingeladene Gäste von der Konferenz auszuschließen.<sup>13</sup>

Auf einer polnisch-ukrainischen Konferenz zum Thema *Historiografie Polens und der Ukraine nach dem Jahr 1989* im Dezember 1998 in Kazimierz Dolny machte sich Dariusz Stola (geb. 1963) Gedanken dazu, wie man der Verbreitung von Werken „schlechter“ Historiker vorbeugen kann, und fokussierte dabei auf den zwar viel veröffentlichen, aber die Vergangenheit national-einseitig präsentierenden Edward Prus (1931-2007):

Eine andere Frage ist: Wie man der Reproduktion schlechter Historiker vorbeugt? [jak zapobiec reprodukcji zlych historyków?] Ich verstehe, dass Herr Prus in der Volksrepublik Polen seine Bücher in einer Auflage von 100 000 Exemplaren herausgeben konnte. Aber auch heute erscheinen sie in hohen Auflagen! Diese schlechten Historiker arbeiten heute als Akademiker an verschiedenen pädagogischen Hochschulen, in Marketing-Hochschulen und ähnlichen Institutionen. Sie unterrichten Studenten, sie reproduzieren sich. Sie sollten ein für allemal aussterben. Ich rufe nicht dazu auf, ihnen die Köpfe abzuschneiden, aber wir können ihnen nicht erlauben, sich einfach weiter zu reproduzieren. Die Studenten, Leser und Rektoren sollten wissen, dass jemand ein schlechter und unglaubwürdiger Historiker ist – aber wie können sie es erfahren?<sup>14</sup>

Auch Grzegorz Motyka (geb. 1967) hatte in seinen Publikationen bereits einige Male gereizt auf Prus reagiert und ging sogar so weit, Prus' Publikationen die Wissenschaftlichkeit abzuspüren. Diese erscheinen seit Mitte der 1980er-Jahre in hohen Auflagen und sind in einer zwar national-einseitigen, aber packenden und viele Leser ansprechenden Sprache geschrieben. Prus' Publikationen wurden vor allem in den Kreisen der polnischen Vertriebenen gelesen und übersteigen die Auflagen vieler anderer Historiker.

Ähnlich wie bei Prus stellte Motyka die Wissenschaftlichkeit einiger weiterer mit national-konservativen Kreisen verbundenen und oft nicht

---

13 Vgl. ebenda.

14 Kosiewski/Motyka (2000), S. 119.

als Geschichtswissenschaftler ausgebildeten Autoren, wie des studierten Ökonomen und Amateurhistorikers Aleksander Korman (1926-2004), infrage. In einem Aufsatz beschrieb Motyka sie als eine Gruppe von „Außerwissenschaftlern“ [...], deren Arbeiten eigentlich keinen wissenschaftlichen Wert haben“.<sup>15</sup> Weiterhin zweifelte er an, ob diese Historiker im Gegensatz zu drei anderen Historikergruppen (die *Revisio-nisten*, die *Traditionalisten* und die *polnischen Ukrainer*), an der „historischen Wahrheit“ interessiert seien.<sup>16</sup> Rafał Wnuk (geb. 1967) distanzierte sich ebenfalls in einem Aufsatz von Historikern, die „non-scientific“ works“ schrieben. Er fügte den drei polnischen von Motyka genannten Historikern noch zwei ukrainische, aber lange in Polen lebende und auch auf Polnisch veröffentlichende Geschichtswissenschaftler hinzu: den produktiven und dem ukrainischen Nationalismus gegenüber sehr kritisch eingestellten Wiktor Poliszczuk (1925-2008) und Mikołaj Siwicki (1917-2004). Wnuk behauptete, dass beide Historiker die Welt nur aus einer „supposedly ‚true‘ perspective“ wahrnahmen.<sup>17</sup>

Diese zugespitzten Äußerungen und Kommentare sind in den historiografischen Streit um die gemeinsame Geschichte des polnisch-ukrainischen Konflikts eingebettet. Sie entstanden, weil Historiker die geschehene Geschichte (*res gestae*) unterschiedlich erforschten, interpretierten und bewerteten und daraus verschiedene Geschichten (*historiae*) oder historische Narrative konstruierten, die sich widersprachen oder gegenseitig ausschlossen. Viele der am Diskurs teilnehmenden Historiker waren nur bedingt bereit, ihre Meinung unter dem Einfluss kollegialer Kritik oder neuer Erkenntnisse zu ändern. Vielmehr fühlten sie sich von der Kritik angegriffen und beharrten manchmal geradezu irrational auf ihrer eigenen Position. So verteidigten sie ihre Version der Geschichte gegen andere Narrative, selbst wenn sie keine empirischen Beweise für ihre Behauptungen liefern konnten.<sup>18</sup> Manchmal erinnern

15 Grzegorz Motyka, *Problematyka stosunków polsko-ukraińskich w latach 1939-1948 w polskiej historiografii po roku 1989*, in: Kosiewski/Motyka (2000), S. 173 (*Die Problematik der polnisch-ukrainischer Beziehungen in den Jahren 1943-1948 in der polnischen Historiografie nach 1989*).

16 Ebenda, S. 168.

17 Rafał Wnuk, *Recent Polish Historiography on Polish-Ukrainian Relations during World War II and its Aftermath*, in: *InterMarium. On-line Journal* 7 (2004) 1, S. 5.

18 Vgl. Romuald Niedzielko (Hg.), *Polska-Ukraina. Trudne pytania*, Bd. 1-2, Warszawa 1998, S. 112-153 (*Polen-Ukraine. Schwierige Fragen*).

ten die Konferenzdiskussionen zwischen polnischen und ukrainischen Historikern an eine unblutige Verlängerung des eigentlichen Konflikts von 1943 bis 1947. Historiker stritten um des Streitens willen und tauschten Argumente aus, damit ihre Seite besser abschnitt und sich als Sieger feiern konnte.<sup>19</sup> Dieser unergiebige und viel Energie kostende Kampf zwischen den um die Vergangenheit streitenden Geschichtswissenschaftlern wurde nicht nur mit Worten, sondern auch mithilfe von Fotografien geführt. Ein und dasselbe Foto, das den Körper eines ermordeten Mannes mit mehreren Stichwunden am Rücken zeigt, wurde in den letzten Jahren mehrere Male publiziert. In ukrainischen Publikationen galt der Tote als von Polen ermordeter Ukrainer und in polnischen als von Ukrainern ermordeter Pole.<sup>20</sup>

Wie schon angedeutet, ist der Historikerdiskurs über den polnisch-ukrainischen Konflikt sehr faktenorientiert, objektivistisch und auch positivistisch. Die beteiligten Historiker gehen davon aus, dass sie imstande sind, wenn sie nur möglichst objektiv und empirisch arbeiten, eine vielleicht nicht ganz unparteiische, aber wahre und objektive Geschichte des Konflikts zu präsentieren. Die Tatsache, dass die Umsetzung dieses noblen Gedankens in der Praxis viele Probleme mit sich bringt und Missverständnisse und Auseinandersetzungen zur Folge hat, führte bisher so gut wie keinen Historiker zu theoretischen oder philosophischen Reflexionen über seinen Beruf und den Umgang mit der Geschichte sowie den Einfluss von Politik und gesellschaftlich-politischer Diskurse auf die Rekonstruktion der Vergangenheit. Dabei erhoben viele Historiker den Anspruch, ein objektiv gültiges Bild des Konflikts gezeichnet zu haben. Dies erinnert an die Geschichtsvorstellung Leopold von Ranke im 19. Jahrhundert, die er mit seiner bekannten Phrase „er will bloß sagen, wie es eigentlich gewesen“ sei, auf den Punkt brachte. In Polen wurden diese theoretischen

19 Vgl. Niedziółko (1998), Bd. 1-2, S. 115-153.

20 Mykola Lebed', *UPA*, Drohobyč 1993, S. 53; Edward Prus, *UPA. Armia powstańcza czy kurenie ryzunów?* Wrocław 1994, S. 122 (*UPA. Eine aufständische Armee oder eine Mörderbande*); Vasyl Doroživskij, *Varto zadumatysja. Ukrajnsko-polski vzajemny*, in: *Za vilnu Ukrajinu*. 14.10.1995 (*Es ist lohnenswert, nachzudenken. Ukrainisch-polnische Beziehungen*, in: *Für eine freie Ukraine*); Aleksander Korman, *Ludobójstwo UPA na ludności polskiej. Dokumentacja fotograficzna*, Wrocław 2003, S. 25; Korman (2002), S. 151-152 (*Genozid der UPA an der polnischen Bevölkerung. Eine fotografische Dokumentation*).

Annahmen stark vom Positivismus und der positivistischen Objektivitätsvorstellung geprägt, die auch heute noch in der Geschichts- und Sozialwissenschaft verankert sind.<sup>21</sup>

Auf die Rolle der Objektivität in den historiografischen Diskursen über den polnisch-ukrainischen Konflikt weisen schon einige Buchtitel hin, wie: *Tak było w Bieszczadach*<sup>22</sup> (*So war es in den Beszczenen*), *U Pośukach prawdy*<sup>23</sup> (*Auf der Suche nach der Wahrheit*), *Antypolska Akcja OUN-UPA 1943-1944. Fakty i Interpretacje*<sup>24</sup> (*Die antipolnische Aktion der OUN-UPA 1943-1944. Fakten und Interpretationen*) oder *Operacja „Wisła“. Fakty – Fikcje – Refleksje*<sup>25</sup> (*Operation „Weichsel“. Fakten – Fiktionen – Reflexionen*). Die am Diskurs beteiligten Historiker wollen, unabhängig davon, ob sie das Thema aus einer „multi-perspective“ oder einer „mono-perspective“ betrachten, um jeden Preis die Richtigkeit ihrer Geschichtsinterpretation beweisen. Es ist inzwischen zum Ritual unter den über dieses Thema debattierenden Historiker geworden, zu betonen, dass man selbst die Geschichte möglichst objektiv erforscht und darstellt, was man in der Einleitung zu fast jeder Publikation über den polnisch-ukrainischen Konflikt lesen kann.

So können die Äußerungen von Władysław Filar (geb. 1926) – einem polnischen Historiker und ehemaligen Soldaten der 27. Division der Polnischen Heimatarmee, die 1943 und 1944 in Wolhynien stationiert war – in der Einleitung zu seiner Monographie *Wołyń 1939-1944. Eksterminacja czy walki polsko-ukraińskie (Wolhynien 1939-1944. Auslöschung oder polnisch-ukrainische Kämpfe)* als paradigmatisch betrachtet werden:

---

21 Zu Ranke siehe Leopold von Ranke, *Vorrede zu den „Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1535“* in: Wolfgang Hardtwig (Hg.), *Über das Studium der Geschichte*, München 1990, S. 45.

22 Motyka (1999). Zu historiografischen Objektivitätsvorstellungen, Positivismus und den verschiedenen von Historikern geführten Diskursen, siehe Dominic La Capra, *Writing History, Writing Trauma*, Baltimore 2001, S. 1; Otto Gerhard Oexle, *Die Geschichtswissenschaft im Zeichen des Historismus*, in: *Historische Zeitschrift* 238 (1984), S. 35; Eckhardt Fuchs, *Positivism and History in the XIX th century*, in: Andrée Despy-Meyer/Didier Devriese (Hg.), *Positivisme, Philosophie, Sociologie, Histoire, Sciences*, Turnhout 1999, besonders S. 149; Eckhardt Fuchs, „Positivismus“, in: Stefan Jordan (Hg.), *Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe*, Stuttgart 2002, S. 242-244.

23 Kućarepa/Moklycja (2003).

24 Libionka/Motyka (2002).

25 Edward Prus, *Operacja „Wisła“. Fakty – Fikcje – Refleksje*, Wrocław 2002 (*Operation „Weichsel“. Fakten – Fiktionen – Reflexionen*).

Im Streben nach der Wahrheit ist es wichtig, sowohl die Fakten als auch den Verlauf der Ereignisse in der historischen Realität festzustellen und sich mit ihnen vertraut zu machen. Es geht darum, die Fakten im Kontext der jeweiligen historischen Situation zu untersuchen, im Gesamtbild der zeitlich nacheinander folgenden Ereignisse. Eine solche Anordnung der in Erscheinung tretenden Fakten erlaubt es, sie in ihrer Abhängigkeit und Bedingtheit zu sehen und die Abfolge eines historischen Prozesses möglichst objektiv zu interpretieren.<sup>26</sup>

Für seine Version der „Fakten“ und des „Verlaufs der Ereignisse in der historischen Realität“ wurde Władysław Filar jedoch auf den historischen Konferenzen von Historikern, mehrmals kritisiert. Der Grund dafür war, dass andere Historiker, andere „Fakten“ und einen anderen „Verlauf der Ereignisse in der historischen Realität“ aufgedeckt haben.<sup>27</sup>

Ein anderer polnischer Historiker, Ryszard Szawłowski, schrieb in der Einleitung zu der monumentalen, 1433 Seiten umfassenden Arbeit *Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów ukraińskich na ludności polskiej Wołynia 1939-1945* (*Der Genozid der ukrainischen Nationalisten an der polnischen Bevölkerung in Wolhynien 1939-1945*) von Władysław Siemaszko (geb. 1919) und Ewa Siemaszko (geb. 1947), dass sie das verkörpere, „was man im angelsächsischen Raum als ‚definitive work‘ bezeichnet – ein Standardwerk im Sinne eines vollständig, tiefgehend und objektiv erforschten Thema“.<sup>28</sup> Damit gab Szawłowski vor, dass Władysław und Ewa Siemaszko ein die Forschung bilanzierendes Standardwerk über den polnisch-ukrainischen Konflikt präsentierten und alle weitere Forschung gewissermaßen nur als eine Ergänzung zu dieser Publikation betrachtet werden müsse. Volodymyr Serhijčuk (geb. 1950), ein ukrainisch-nationalistischer Historiker, berief sich dagegen auf dieselbe Publikation von Władysław und Ewa Siemaszko, um die Objektivität von Grzegorz Motyka infrage zu stellen. Der Grund dafür war, dass Motyka in einer Rezension über das zweibändige Buch von Władysław und Ewa Siemaszko *Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów...* behauptete, dass das Buch „ein wertvolles Dokument der Tragödie der polnischen

---

26 Filar (2003), S.10.

27 Vgl. Niedziółko (1997), S. 113-153.

28 Siemaszko/Siemaszko (2000), S. 21.

Bevölkerung in Wolhynien“ sei.<sup>29</sup> Für Serhijčuk aber ist dieses monumentale Werk von sehr geringem wissenschaftlichen Wert, seitdem der Regionalhistoriker Jaroslav Caryk einige in der Publikation veröffentlichte Berichte von Überlebenden mit der Erinnerung von Ukrainern verglich, die heute in Wolhynien leben und sich an die Gewalttaten der ukrainischen Nationalisten nicht mehr erinnern können. So behauptet Serhijčuk, dass Caryk bewiesen habe, dass die von Siemaszkos erforschten Zahlen polnischer Opfer ukrainischer Nationalisten „nicht der Wirklichkeit entsprechen“.<sup>30</sup>

Solche widersprüchlichen Absprachen und Zuschreibungen von Objektivität und Wissenschaftlichkeit waren keine Ausnahme, sondern eher die Regel in diesem polnisch-ukrainischen Historikerdiskurs. Andere Historiker, wie Jaroslav Isajevič (1936-2010), thematisierten die Beziehung von Nationalismus oder nationaler Wahrnehmung der Geschichte und Objektivität und betonten, dass man die beiden Dinge auseinander halten kann und muss. In seiner Rezension des monumentalen Werks von Ewa und Władysław Siemaszko *Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów...* bemerkte Isajevič: „Diese Rezension möchte ich nicht als ein Ukrainer schreiben, sondern als ein objektiver Historiker.“<sup>31</sup>

Der ukrainische Geschichtswissenschaftler Ihor Iljušyn (geb. 1961), der ukrainischen Historikern nicht unberechtigt mehrmals „Ukrainozentrismus“ vorwarf, ermahnte alle polnischen und ukrainischen Historiker ebenfalls zur Objektivität:

Von diesem Augenblick an soll unser gemeinsames Ziel sein, eine möglichst vielschichtige und objektive (einige nennen es lieber objektivistische, nicht voreingenommene) Analyse der polnisch-ukrainischen Beziehungen in der Zeit des Krieges zu schreiben und eine vollständige Aufklärung der Umstände anzustreben, unter denen die Akteure handelten. Nur dies verschafft uns ein positives Wissen [pozytywną wiedzę] über diesen tragischen Abschnitt des Zusammenlebens unserer Nationen.<sup>32</sup>

29 Serhijčuk (2003), *Trahedija Volyni*, S. 6-7.

30 Ebenda, S. 7.

31 Jaroslav Isajevič, *Pro knyhu V. i E. Sjemaškiv*, in: Ders. (2003), *Volyn' i Cholmščyna 1938-1947*, S. 376 (Über das Buch von W. und E. Siemaszko).

32 Iljušyn in: Kosiewski/Motyka (2000), S. 186.

Die Vorwürfe der Nicht-Objektivität und Aufforderungen zur objektiven Arbeit zeugen davon, dass polnische und ukrainische Historiker nach dem politischen Umbruch von 1989-1991 damit überfordert waren, das Thema aufzuarbeiten bzw. nicht wussten, wie sie sich auf eine Version der Geschehnisse einigen können, die für beide Seiten bzw. alle am Diskurs teilnehmenden Historiker akzeptabel gewesen wäre. Die Konzeptualisierung und Erforschung des Themas gestaltete sich sehr unterschiedlich und führte zu divergierenden Ergebnissen. Die Vorwürfe der Nicht-Objektivität wurden mehrfach auf Konferenzen geäußert. Um diesen Kreislauf zu unterbrechen, werden wir in dieser Studie dem Rat Albert Einsteins folgend („Probleme kann man niemals mit der gleichen Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind“) den Ursachen dieser historiografisch-methodischen Missverständnisse auf den Grund gehen und analysieren, weshalb die am Diskurs teilnehmenden Geschichtswissenschaftler zu völlig unterschiedlichen Interpretationen kamen und behaupteten, ihre Version sei die einzig wahre und objektive Rekonstruktion der Vergangenheit.

Die debattierenden Historiker werden in sechs Lager unterteilt: *Kämpfer*, *Legitimisten*, *Ankläger*, *Verteidiger* sowie polnische und ukrainische *Versöhner*. Nach einer kurzen Darstellung des polnisch-ukrainischen Konflikts werden im Hauptteil der Studie die Versionen der beteiligten Geschichtswissenschaftler rekonstruiert, analysiert und miteinander verglichen. Alle untersuchten Historiker werden als Wissenschaftler begriffen, die sich der wissenschaftlichen Objektivität im Sinne von Max Weber verpflichtet fühlen,<sup>33</sup> aber deren Erzählungen von biografischen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Erfahrungen und Faktoren geprägt sind, worauf unter anderem Hayden White hingewiesen hat.<sup>34</sup> Da die Vergangenheit nur im Erzählprozess übermittelt werden kann, werden Historiker als Erzähler,<sup>35</sup> Sinnbilder<sup>36</sup> und Identi-

33 Max Weber, *Die „Objektivität“ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis*, in: Max Weber, *Gesammelte Aufsätze*, Tübingen 1988, S. 180-181.

34 Hayden White, *Metahistory. The historical imagination in nineteenth-century Europe*, Baltimore 1973.

35 Lawrence Stone, *The Revival of Narrative. Reflections on a New Old History*, in: *Past and Present* 85 (1979), S. 3-24. Eine reflexive Polemik mit diesem Text findet man in: Eric Hobsbawm, *On the Revival of Narrative*, in: Eric Hobsbawm, *On History*, London 1997, S. 246-253.

36 Die Literatur über Sinnbildung ist inzwischen sehr umfangreich geworden. Eine gute Einführung in diese Problematik liefert: Jörn Rüsen, *Was heißt: Sinn der Geschichte?* In:

tätsstifter<sup>37</sup> verstanden, die die Geschichte für eine bestimmte Gruppe gleichgesinnter Menschen schreiben und bestimmten, auch von Politik, Kultur oder Gesellschaft angeregten Erkenntnisinteressen folgen. Mich an den Arbeiten zweier Diskurstheoretiker – Achim Landwehr<sup>38</sup> und Philipp Sarasin<sup>39</sup> – orientierend, werde ich den verschiedenen Positionen der einzelnen Historiker anhand folgender Fragen nachgehen: Welche Erkenntnisinteressen verfolgen die Historiker? Wie konstruieren sie einzelne Fakten und welche Bedeutung schreiben sie ihnen zu? Welche Thesen stellen sie in ihren Erzählungen auf? Wie bewerten sie die von Nationalisten und anderen Gruppen praktizierte Massengewalt? Welche Fakten und Ereignisse stellen sie in den Vordergrund und welchen messen sie keine Bedeutung bei oder betrachten sie als nicht forschungsrelevant oder darstellenswert? Welche Symbole und Metaphern bedienen sie sich bei der Beschreibung bestimmter Ereignisse? Wo suchen sie nach den Ursachen des Konflikts und welche Simplifizierungen nehmen sie vor, um dieses komplexe Geschehen darzustellen bzw. sie in ein Narrativ zu verwandeln?

In dieser Arbeit wird nur der Diskurs der Historiker untersucht, obwohl das Spektrum der um den polnisch-ukrainischen Konflikt streitenden Disputanten sich natürlich nicht nur auf die Geschichtswissenschaftler beschränkt und deren Diskurs auch nicht völlig losgelöst von anderen Diskursen verläuft.<sup>40</sup> Die unzähligen Zeitungsartikel bleiben außen vor, weil sie oft lediglich die Thesen der Historiker wiedergeben. Die Publikationen einiger Philosophen oder philosophischer Essayisten, die die Denk- und Arbeitsweise der Historiker reflektieren, werden

---

Klaus E. Müller/Ders., *Historische Sinnbildung. Problemstellungen, Zeitkonzepte, Wahrnehmungshorizonte, Darstellungsstrategien*, Reinbek bei Hamburg 1997, S. 17-47. Vgl. auch: Matthias Middell/Monika Gibas/Frank Hadler, *Sinnstiftung und Systemlegitimation durch historisches Erzählen. Überleitung zu Funktionsmechanismen von Repräsentationen des Vergangenen*, in: *Comparativ* 10 (2000) 2, S. 7-35, besonders die S. 10, 21.

37 Zur Frage der historiografischen Identitätserfindung siehe: Jürgen Straub (Hg.), *Erzählung, Identität und historisches Bewußtsein. Die psychologische Konstruktion von Zeit und Geschichte*, Frankfurt am Main 1998. Besonders lesenswert ist der Beitrag von Jürgen Straub, *Geschichte erzählen, Geschichte bilden. Grundzüge einer narrativen Psychologie historischer Sinnbildung*, S. 81-169.

38 Achim Landwehr, *Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse*, Tübingen 2001.

39 Philipp Sarasin, *Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse*, Frankfurt am Main 2003.

40 Zu dem gesamten sowohl wissenschaftlichen als auch medialen Diskurs siehe Berdychow-ska (2003).

hingAmstrongegen einbezogen. Es wird jedoch nicht untersucht, wie stark der geschichtswissenschaftliche Diskurs den gesellschaftlich-politischen Diskurs in Polen und der Ukraine prägte. Im Allgemeinen genießt das Urteil von Historikern in beiden Ländern hohes Ansehen, obwohl ihre Publikationen in der Regel nur selektiv rezipiert werden.<sup>41</sup>

Die Studie unterstellt weder einer Gruppe von Historikern noch einzelnen Historikern, dass sie nicht daran interessiert wären, das tatsächliche Geschehen wahrheitsgetreu abzubilden. Aber das im Diskurs von mehreren Historikern vertretene Konzept einer absoluten oder gegebenen Wahrheit kann keine Zustimmung erfahren. Mit Friedrich Nietzsche möchte ich betonen, dass traditionelle oder absolute „Wahrheiten“ nur „Illusionen“ sind, „von denen man vergessen hat, dass sie welche sind“.<sup>42</sup> Solche Konzepte der Wahrheit und die dahinterstehenden Erwartungen werden kritisch hinterfragt. Dies wird unter anderem dadurch geschehen, dass die Anschauungen, Werte, Erkenntnisinteressen, Weltbilder und Fragen an die Vergangenheit der am Diskurs beteiligten Historiker sowie ihre Arbeitsmethoden untersucht und analysiert werden. Schließlich wird die Arbeit den „Thron“<sup>43</sup> des Historikers, d.h. den Einfluss des Erlebten auf das Erkennen, wie es Eric Hobsbawm formulierte, untersuchen oder die Abhängigkeit der wissenschaftlichen Erkenntnis und Methode von der biografischen Erfahrung, die Reinhart Koselleck thematisierte.<sup>44</sup>

41 Siehe dazu auch: Wim P. van Meurs/Thomas Wünsch, *Historiographie*, in: Harald Roth (Hg.), *Studienbuch östliches Europa*, Bd. 1: *Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas*, Köln/Weimar/Wien 1999, S. 10; Joanna Tokarska-Bakir, *Istorija jak fetyš*, in: *Ā. Nezaležnyj kulturolohičnyj časopys* 28 (2003), S. 321.

42 Friedrich Nietzsche, *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne*, Leipzig 1929, S. 17.

43 Eric Hobsbawm, *Die Wiedergeburt der narrativen Geschichte*, in: Ders., *Wieviel Geschichte braucht die Zukunft*, München 2001, S. 289-291. Im englischen Original benutzte Eric Hobsbawm das Wort *perch*. Vgl. dazu: Eric Hobsbawm, *The Present as History*, in: Ders., *On History*, London 1997, S. 304.

44 Siehe zum Beispiel Reinhart Koselleck, *Erfahrungswandel und Methodenwechsel. Eine historisch-anthropologische Skizze*, in: Ders., *Zeitschichten*, Frankfurt am Main 2000, S. 27, 32, 34.